

Dr. Gerhard Katschnig / Dr. Janine Schemmer (Klagenfurt)

### **Der Schillerverein in Triest (1860-1914): Mehrsprachigkeit in der Vereinspraxis**

Triest erlebte infolge des Freihafendekrets 1719 einen kulturellen und wirtschaftlichen Aufschwung. Vor allem für das 19. Jahrhundert wird der Handelsstadt ein kosmopolitischer Charakter zugesprochen (Waley 2009), da es für verschiedene Gruppen von Bewohner/innen aus beruflichen wie alltagspraktischen Gründen von Vorteil war, mehrsprachig und kulturell offen zu sein. Die vielgestaltige Zusammensetzung der Bevölkerung prägte das Kultur- und Vereinsleben. Während in den Anfangsjahren des entstehenden Vereinswesens Offenheit für Mehrsprachigkeit und Plurikulturalität dominierte, lässt sich für das ausgehende 19. Jahrhundert ungeachtet eines kulturell regen Angebots ein zunehmender Nationalitätenkonflikt beobachten. Dadurch wurde das Vereinswesen zum mitunter wichtigsten Instrument für die politische und nationale Mobilisierung breiter Bevölkerungskreise (Moritsch 2001).

Der Schillerverein Triest wurde im Zuge der europaweiten Schillerfeierlichkeiten anlässlich des hundertsten Geburtstags von Friedrich Schiller 1859/60 gegründet. Er setzte sich aus Mitgliedern verschiedener Nationalitäten und religiöser Bekenntnisse zusammen. Eines der wesentlichen Vereinsziele bestand darin, mithilfe von (populär-)wissenschaftlichen Vorträgen, Konzerten, Theateraufführungen, Tanzunterhaltungen und Ausflügen das kulturelle Leben in Triest mitzugestalten. Die zahlreichen Kooperationen mit Theaterensembles oder mit Musik- wie Gesangsvereinen (Philharmonische Gesellschaft aus Ljubljana, Société des Instruments anciens aus Paris etc.) verweisen auf kulturelle Vernetzungen über den deutschsprachigen Raum hinaus, die infolge des Erstarkens der irredentistischen Bestrebungen zugunsten von nationalistischen Tendenzen im ausgehenden 19. Jahrhundert abnahmen.

Pieter Judson schlägt für die Analyse des Habsburgerreiches und der Entstehung der Nationalismen vor, Kontexte und Situationen zu unterscheiden: „The point is [...] to ask ‘in what situation does a person see the world through the lens of nation, and in what situations does that lens of nation lose its relevance?’“ (Judson, in: Feichtinger/Uhl 2016).

Wir möchten diesen Aspekt aufgreifen und auf den Schillerverein übertragen. Dabei fragen wir danach, inwiefern den irredentistischen Bestrebungen in Triest die Vereinspraxis des Schillervereins mit sprachlicher/kultureller Vielfalt gegenübersteht.

Diskutiert werden diese Praktiken der Mehrsprachigkeit anhand der Quellen (Vereinsstatuten, Programmkarten, Festschriften etc.) und literarischer/publizistischer Zeugnisse einzelner Vereinsmitglieder (Franz E. Pipitz, Julius Heller etc.).